

Die Zukunft.

Als Dora am Weihnachtsfeiertage erwachte, war ihre erste unbestimmte Empfindung etwas Süßes, Leuchtendes, als dufteten Blumen, als streifte ein goldener Sonnenstrahl die noch geschlossenen Augenlider. Noch halb im Traume regte sie die Hand und ließ ihre Wange darauf ruhen; da fühlte sie etwas Kühles und Frisches in Berührung mit dem heißgeschlafenen Gesichte und öffnete plötzlich die Augen. Mit einemmal kam das volle Besinnen — sie war Braut, ihren Finger umschloß der goldene Ring mit dem Rubin, den Eberhard ihr gestern abend angesteckt hatte.

Nun saß sie aufrecht in ihrem Bette und führte den Ring an ihre Lippen. Braut! — Eberhards Braut! Wie das ihr im tiefsten Herzen aufklang. Als wäre sie mit einer Krone geschmückt worden, kam sie sich vor. Das neue Glück überschauerte die junge Seele — sie mußte weinen, mußte beten! Ihre Hände falteten sich, wie auf Schwingen hob ihr übervolles Herz sich aufwärts in so starkem Empfinden, daß sich nichts in Worte fassen ließ, nicht einmal die Gedanken wußten andres zu sprechen, als nur: Lieber, gütiger Gott, ich danke dir!

Nun litt es sie nicht mehr im Bette, obgleich es noch dunkel war; eben schlug es vom Turme sieben. Schnell warf sie ihr Morgenkleid über, zündete die Kerze des Hand-